GENDER OPEN REPOSITORIUM

Kontrapunktische Studien zu Schwarzsein und Schwarzem Europa – Das Schwarze queer-feministische Magazin Afrekete als Wissensarchiv

Auma, Maisha M.; Kinder, Katja; Piesche, Peggy

2021

https://doi.org/10.25595/3738

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Auma, Maisha M.; Kinder, Katja; Piesche, Peggy: *Kontrapunktische Studien zu Schwarzsein und Schwarzem Europa – Das Schwarze queer-feministische Magazin Afrekete als Wissensarchiv*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 30 (2021) Nr: 2, 106–119. DOI: https://doi.org/10.25595/3738.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.09

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Kontrapunktische Studien zu Schwarzsein und Schwarzem Europa– Das Schwarze queer-feministische Magazin Afrekete als Wissensarchiv

MAISHA M. AUMA. KATJA KINDER. PEGGY PIESCHE

Schwarzes Leben kontrapunktisch gelesen[1]
Kontrapunkt (*Deutsch*)[2]
Bedeutungen:
(x) Musik: melodisch und rhythmisch
eigenständig geführte Stimme
(eigenständige Gegenstimme zum Thema,
gleichwertige ‚Partnerschaft' der anderen Stimme(n)
in einem polyphonen Satz).
Synonyme:
(x) Gegenstimme
(x) Polyphonie, Mehrstimmigkeit
(x) Kontrast, Gegenpol
(x) einen Kontrapunkt setzen, einen Kontrapunkt bilden

Die Zeitschrift Afrekete war ein zentrales Wissens-, Bildungs- und Diskursarchiv Schwarzer feministischer Bewegung und Auseinandersetzung; sie wurde lokal in Deutschland produziert, sie war jedoch zugleich transnational – was die Verwobenheit schwarz/queer/feministischer Kontexte zeigt. Unser Beitrag besteht aus einer dreistimmigen Perspektivierung des kollektiven Wissens und der Archivbildung dieser Zeitschrift sowie des seit 35 Jahren bestehenden queer*feministischen Organisationsraumes Adefra, Schwarze Frauen in Deutschland (Fatoba 2019). Grundlage unserer kollektiven Auseinandersetzung sind drei Ausgaben der Zeitschrift Afrekete.[3] Zusammen genommen können diese verschriftlichten Quellen als eine geteilte Wissensbasis – als ein Wissensarchiv gelebter Erfahrungen (Awino 2021; Tuana 2017) afrodeutscher/Schwarzer FrauenLesben in Deutschland – betrachtet werden.

> We see the archive as a location for women to document their lived experiences, and we argue that archiving has great potential to build more inclusive records, histories, and also futures, bringing the 'margin' to the centre
> (Sanya/Lutomia 2015, 70)

Theoretisch fokussieren wir auf Feminist African und auf Cultural Studies Perspektiven; das heißt erstens, dass wir uns auf "critiques of conventional archives and of archiving structures, norms and practices" (Sanya/Lutomia 2015, 70) beziehen. Zweitens kritisieren wir die fehlende Multiperspektivität offizieller Archivgüter und Sammlungen und ihre daher zu problematisierende Normalisierungsmacht (Heide 2020). Beide Zugänge kritisieren (normative) Archive – und Zeitschriften sind Bestandteile davon – als eingeschränkte und einschränkende Instrumente, die ein

 https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.09

einseitiges, verzerrtes und lückenhaftes Bild von Gesellschaft normalisieren (ebd.) und institutionelle Macht erzeugen. Konventionelle Gegenwarts- und Geschichtsschreibungen neigen dazu, so Brenda Nyandiko Sanya und Anne Namatsi Lutomia, dominante Erzählstrukturen zu privilegieren, während sie marginalisierte Weltauslegungen und Lesarten der sozialen Welt negieren und ausradieren (Sanya/Lutomia, 2015, 70). Konventionelle Archive (Bibliotheken, Museen, Universitäten, Medien) sind selektiv (ebd.) und wählen Informationen subjektiv aus (Heide 2020). Archive gewähren privilegierten Subjekten, samt ihren Lebens-, Arbeits- und Familienmodellen, mehr Raum und Sichtbarkeit als anderen. Die Kontrolle über Archive lag deshalb in den Händen jener Personen, die im gesellschaftlichen Diskurs und Strukturen privilegiert waren, und genau diese performative Machterhaltung musste über diese Geschichtsherstellung gesichert werden (Sanya/Lutomia 2015; Heide 2020).
Eine intersektional-dominanzkritische Perspektive auf (konventionelle) Archive fragt danach, wer sich anhand offizieller Archive, normal, zugehörig und selbstwirksam fühlen darf und sich in diesem Selbst- und Weltverständnis subjektivieren kann. Kontrapunktische Archive folgen hingegen der Idee einer radikalen Inklusivität (Sanya/Lutomia 2015, 73). Sie öffnen ein Gegenhorizont zu dominanzgeprägten Erzähl- und Sammelstrukturen, indem sie nicht oder wenig anerkannten, als illegitim geltenden Archivgütern sowie mündlichen Überlieferungen, Performances usw. Wert zuführen. Dadurch entstehen eigenständige, oft nichtstaatlich organisierte Frauen*- und Lesbenarchive (Heide 2020). Dieser Art von Archivbildung wollen wir in diesem Artikel nachgehen.
Die Wissensproduktionen, ihr Zirkulieren und ihre Didaktisierungen verstehen wir als ‚~~Schatten~~-Studien' (~~shadow~~-archives), die zwar (noch) keine institutionalisierten Formen aufweisen, dennoch subjektivierend wirken und Räume für einen selbstbestimmten, durch afrodiasporische Feminist Africans inspirierten Selbst- und Weltzugang geschaffen haben (vgl. Ahmed 2017; Akwugo/Sobande 2019; Tuana 2017). Unser Anliegen ist eine Sichtbarmachung der diskursiven Interventionen und Schwerpunktsetzungen Schwarzer queer*feministischer Epistemic Agents, vor allem für den Erscheinungszeitraum 1988-1990 des selbstbestimmten und selbstgesteuerten Publikationsorgans Afrekete – Zeitung von afro-deutschen und schwarzen Frauen, aber auch darüber hinaus.

Die *Afrekete* – Hintergründe und Bezugspunkte

Namensgeberin des Mediums Afrekete: Zeitung von afro-deutschen und schwarzen Frauen ist eine Schlüsselfigur aus der 1982 erschienenen poetischen Mythobiographie Zami. Ein Leben unter Frauen (engl. Originaltitel: Zami: A New Spelling of My Name) von Audre Lorde. Afrekete taucht hier bereits in der Widmung auf:

> An die Hände von Afrekete

Sie taucht erneut vor dem Prolog auf:

Den in den Wanderjahren entstandenen Teilen von mir selbst.
Werdend.
Afrekete.
(Lorde 1994, 12)

Und sie taucht auf einer Party in St. Albans, Queens, im New York City der 1950er/1960er Jahre auf. Dort werden Afrekete und die Ich-Erzählerin Audre schließlich Geliebte/Gefährtinnen. Afrekete – genannt Kitty – ist eine junge, Schwarze, lesbische New Yorkerin, Mutter einer siebenjährigen Tochter. Eine Tochter, die bei Afreketes/Kittys Mutter in Georgia aufwächst; eine Tochter, für die Afrekete/Kitty große Hoffnungen von Befreiung hegt.

Sie wird alle lieben können, die sie will.
Genauso, wie sie überall arbeiten können wird, wo es ihr passt.
Dafür wird ihre Mama schon sorgen.
(Lorde 1994, 352)

Afrekete/Kitty verbringt einen Sommer mit Ich-Erzählerin Audre in Harlem, wo sie ihre Wohnung hat. Im September reist sie mehr oder weniger unangekündigt nach Georgia ab. Sie hinterlässt der Ich-Erzählerin nur einen kurzen Brief. Audre sieht Afrekete/Kitty nie wieder. Afrekete taucht ein letztes Mal auf der vorletzten Seite von *Zami* auf, im Epilog.
‚Von Afrekete lernen' bedeutet, sich den eigenen Schwarzen Frauenkörpern gemeinsam und zugewandt anzunähern (Lorde 1994, 352). Die Schlüsselfigur Kitty/Afrekete spielt eine bedeutende Rolle in der Konkretisierung der vielschichtigen Einflüsse, die letztendlich die Queer Politics, Sexual Politics, Body Politics, afrodiasporischen Geo-Politics, Hair Politics, Aesthetic Politics der Autorin und Aktivistin Audre Lorde formierten, hinterfragten, frustrierten, inspirierten, neu-konstellierten und transformierten.
Lorde schreibt gleich zu Beginn von *Zami*, noch vor dem Prolog:

Bilder von Frauen, die wie Fackeln leuchten,
zieren und markieren die Grenzen meiner Reise,
stehen wie Deiche zwischen mir und dem Chaos.
Die Bilder von Frauen, freundlichen und grausamen,
sind es, die mich nach Hause leiten.
(Lorde 1994, 9)

Die Szene, in der Ich-Erzählerin Audre auf Kitty/Afrekete trifft, findet auf einer lesbisch-queeren Hausparty statt. Die Wohnung gehört Pet, die mit beiden befreundet ist. Lorde beschreibt zu Beginn dieser spezifischen Partyszene das Styling der Anwesenden und leitet durch die im Styling enthaltenen afrodiasporisch*queeren Botschaften. Darin finden sich alle Schichten eines lustvollen, sinnlichen, körperbejahenden Näherbringens der gesellschaftlichen und auch subjektivierenden Bedeutungen dieser Partyszene an einem Nachmittag in Harlem, New York City, wo sich

ausschließlich Schwarze lesbische Frauen* zusammengefunden haben, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Der Beschreibung des Buffets widmet Ich-Erzählerin Audre besondere Aufmerksamkeit:

> Aber der wichtigste Anziehungspunkt auf dem ganzen Tisch war
> eine riesige Platte mit saftigen, dünngeschnittenen Roastbeefscheiben,
> die auf einen Unterteller mit Eisbröckchen gestellt war.
> Auf der beigen Platte war jede Scheibe rosa Fleisch
> liebevoll einzeln zu einer Art Vulva gefaltet worden
> und hatte an der entscheidenden Stelle einen winzigen Tupfer Mayonnaise.
> Das rosa-braune gefaltete Fleisch um den blassen creme-gelben Punkt
> ergab vielsagende Skulpturen, die bei allen anwesenden Frauen
> ein großer Erfolg waren. Und Pet, in deren Haus das Fest stattfand
> und deren Idee die Fleischgebilde gewesen waren, nahm lächelnd
> die vielen Komplimente für ihre Platte entgegen und nickte
> dazu anmutig mit ihrem eleganten Tänzerinnenkopf auf langem Hals.
> (Lorde 1994, 342)

Der subversive kontrapunktische Humor der Autorin ist inspiriert von der und eingebettet in die lustvolle und kollektive Auseinandersetzung mit den Lebensumständen und den gesellschaftlichen Beiträgen konkreter Schwarzer lesbischer Frauen (vgl. Ahmed 2017; Akwugo/Sobande 2019). Ihre gemeinsame Selbstsuche, einschließlich der künstlerischen/poetischen/literarischen Selbsterforschung und der gemeinsamen Welterforschung ist auf intime Weise mit der Figur der Afrekete verwoben. Es ist naheliegend und folgenreich, dass genau diese, für die Autorin Audre Lorde zentrale Figur, schließlich zur Patin für die Selbst- und Welterforschung Schwarzer FrauenLesben im Westberlin der 1980er Jahre und dann in weiteren Teilen des deutschsprachigen Raumes wird. Es ist auch deshalb passend, da Audre Lorde selbst zu einer Schlüsselperson wurde – sowohl bei der Namensgebung als auch bei der Initialzündung der Schwarzen queer*feministischen Bewegung, inklusive der Gründung der Initiative ADEFRA: Schwarze Frauen* in Deutschland (vgl. Eggers 2014, 2016; Eggers/Mohamed 2014; Piesche 2012, 2016; Florvil 2020).

Materialität des Mediums Afrekete

TITEL: Afrekete. Zeitung für afro-deutsche und schwarze Frauen
AUTOR*IN: Adefra, Schwarze Frauen* in Deutschland
OBJEKTART: Zeitschriftencover
GRÖßE: DIN A4, hoch
SIGNATUR: D Rep 200 Afrekete[4]
Erscheinungszeitraum: 1988 – 1990
Herausgeberinnen: Adefra Bremen, Elke Jank und Eva von Pirch
c/o Frauenbuchladen Hagazussa e.V. Bremen, Friesenstr. 12, 2800 Bremen 1

Die erste Ausgabe der Afrekete erschien 1988, die letzte 1990. Danach musste die Zeitschrift aus Mangel an zeitlichen und anderweitigen Ressourcen eingestellt werden (Izabiliza 2018). Insgesamt erschienen sechs Ausgaben; jeweils zwei pro Jahr. Die erste Ausgabe trug den Titel „…über alles was uns angeht" – Afrekete 1. Die darauffolgende Nummer (Afrekete 2) hieß „schwarzer feminismus?!" und erschien im dritten Quartal des Jahres, 1988. Die dritte Ausgabe „afro-deutsches frauenleben und -arbeiten in den städten und dörfern" – Afrekete 3 – erschien im ersten Quartal des Jahres, 1989. Die vierte Ausgabe „schwarze überlebens-kunst" – Afrekete 4 – erschien im zweiten Quartal des Jahres 1989. Die fünfte Ausgabe *„gesucht? Wanted!"* – Afrekete 5 – erschien im ersten Quartal des Jahres 1990. Und die sechste und letzte Ausgabe „KUNST/POLITIK/USW." – Afrekete 6 – erschien im zweiten Quartal des Jahres 1990.
Vor dem Hintergrund machtkritischer feministischer Auseinandersetzungen mit epistemischen Hegemonien gilt es bei marginalisierten Epistemic Communities danach zu fragen, wie Wissende sich verbinden, um marginalisierten Weltauslegungen Gehör und Sichtbarkeit zu verschaffen (Tuana 2017; Nelson 1990; Grasswick 2004). Da institutionalisierte epistemische Ungerechtigkeiten und Dominanzen diesen Prozessen im Wege stehen (Tuana 2017), entwickeln solche Netzwerke herrschaftskritischer Wissender kollektive Strategien, um sich gegen Formen des epistemischen Silencing zu wehren und zu schützen (Okech 2020).

Im Schatten der Geschichtsbücher überleben

> Die Kreativität, Lebendigkeit und die vielfältigen Ansätze von Schwarzem Feminismus
> liegen nicht (nur) in der tausendfach erlebten Leidensgeschichte,
> sondern in der Kraft und Phantasie, die in ihr zu ihrer Überwindung erwächst,
> und in der Entdeckung einer schwarzen Frauenkultur,
> die im *Schatten der Geschichtsbücher*
> und mündlichen Überlieferungen überlebt hat.
> (Pirch 1988, 34-36, Hervorh. durch die Verfassenden)

Die Zeitschrift Afrekete wurde als ein Schwarzes queer*feministisches und später auch autonomes Publikationsorgan und Verständigungs- sowie Ausdrucksmittel von ihren Betreiberinnen verstanden. Afrekete wirkte als Kommunikationsorgan in die Schwarze queer*feministische und in die Mainstream-Frauenbewegungen hinein und forcierte eine Rassismus- und Herrschaftskritik. Ihre Thematisierungen setzten sich zusammen aus einer Kritik von Weißsein und weißzentrischen Normierungen (Afrekete 2/1988, 34), kombiniert mit einer verzahnten Analyse derjenigen „vielfältigen Verhaltens- und Machtstrukturen", denen es „Widerstand entgegenzusetzen" galt (Afrekete 2/1988, 35). Konkrete Veränderungsperspektiven wurden ausgelotet und diskutiert. Es galt „individuelles und gesellschaftliches Leben zu verändern" (Afrekete 2/1988, 34). Die gemeinsame Vision richtete sich auf eine „Forderung nach Lebensweisen, die nicht von dem Erhalt und Ausbau rassistisch-sexistischer

Vorurteile und Machtstrukturen geprägt ist“ (Afrekete 2/1988, 35). Es wurde darauf abgezielt, „verbundene Handlungs- und Verhaltensweisen“ zu entwickeln (ebd.). Eine eigenständige und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit „Schwarzer Frauenkultur“ und Schwarzen Symbolsystemen (Schwarze Göttinnen und mythologischen Figuren) gehörten zur Konstanten in der Afrekete. Dabei war es ein wichtiges Ziel, sich selbst eine Stimme zu geben, sich im deutschen Alltag Gehör zu verschaffen und gleichzeitig die Diversität von Schwarzsein und Schwarzer Erfahrung in Europa sowie in anderen geopolitischen Kontexten/Kontinenten dezidiert einzubeziehen. Die Formulierung gesellschaftlicher Utopien und die kollektive Arbeit an egalitären Strukturen bildeten weitere Kernziele (Afrekete 2/1988; 35). Die beginnende (Selbst-)Positionierung von „*Afrodeutsche(n) Frauen als schreibende(n) Frauen“* bildete den Rahmen der Anfangszeit der Afrekete 2 (Afrekete 2/1988, 1). Zu den häufigsten Textformen gehörten Poesie/Lyrik/Gedichte – gewissermaßen als demokratische, leicht zugängliche Textformate. Diese machten einen beträchtlichen Teil der Textwelt der Afrekete aus. Die Gedichte prominenter Schwarzer (queer*)feministischer Stimmen wie Audre Lorde, später auch May Ayim und Raja Lubinetzki wurden in der Afrekete in jeder Nummer veröffentlicht (vgl. exemplarisch Afrekete 2/1988, 23, 26). Dazu gehörten auch erotische, Schwarze lesbisch*queere Gedichte, teils mit explizit sexuellem Inhalt (z.B. „Hautverwandschaften“, Afrekete 2/1988, 43). Bereits in der zweiten Ausgabe der Afrekete werden die offene Sexual Politics ihrer Macherinnen deutlich. Auf der gleichen Seite wird in/vor zwei Gedichten mit lesbisch*queer erotischem Inhalt eine Werbung für die Leather News, ein *Sexmagazin für Lesben*, aus Hamburg (Afrekete 2/1988, 43) platziert.

Die Bilderwelt der Afrekete bestand aus dokumentarischen Bildern von Tagungen, Treffen, gemeinsame Reisen etc. Der zweite große Bereich setzte sich aus Empowerment-Bildern zusammen: aus selbstbestimmten lustvollen Repräsentationen einer Schwarzen queeren, feministischen Ästhetik. In etwa gleichem Umfang gab es stark disempowernde Bilder, welche zweckgerichtet für eine gemeinsame kritische Betrachtung reproduziert wurden. Zur Skandalisierung rassistisch geprägter Alltagsbilder wurden bspw. Tropen- und Kolonialstiefel abgebildet („Moskito-Stiefel“ Afrekete 2/1988, 14) oder die sogenannte ‚Kongohymne‘ auf einem Notenblatt dargestellt. Darauf zu sehen sind stark karikierte, als Notenzeichen instrumentalisierte Gesichter Schwarzer Figuren (Afrekete 2/1988, 14). Eine letzte Rubrik von selbst produzierten Bildern bestand vor allem aus eingereichten Zeichnungen (Afrekete 2/1988, 13). Insgesamt enthielten die Bilderwelten der Afrekete in vielen Fällen Parodien auf die Engführung deutscher Identität als weiß und ‚piefig‘, die auf einen subversiven, kontrapunktischen Humor hinwiesen (Afrekete 2/1988, 27ff).

In jeder Ausgabe der Afrekete wurden transnationale afrodiasporische Feminismen bzw. Solidarisierungen sowohl auf Text- als auch auf Bildebene repräsentiert. In der Afrekete 2 ging es bspw. um die transnationale Verbundenheit von Kämpfen gegen anti-Schwarzen Rassismus und für die Selbstbestimmung von Menschen afrikanischer Herkunft. Des Weiteren finden sich kritische Gedichte, flankiert von Empo-

werment-Bildern, gegen die Normalisierung des Sextourismus und sexualisierter Ausbeutungsstrukturen (Afrekete 2/1988, 3). Weitere Beiträge mit transnationalem Charakter beziehen sich auf eine Soli-Aktion einer Südafrika-Gruppe (Afrekete 2/1988, 4), einen Artikel mit dem Titel „The Afro Germans" über Abena Adomako und Katharina Oguntoye, eingereicht von der Zeitschrift The Afro-Canadian (Afrekete 2/1988, 9-10), einen Tagungsbericht des Crosscultural Black Women's Summer Institute in New York (Afrekete 2/1988, 11-13), ein Gedicht von May Ayim (Opitz) mit dem Titel „Bild", das sich mit gewaltförmigen, kolonial geprägten Blickverhältnissen befasst (Afrekete 2/1988, 26) und einen Artikel von Eva von Pirch zu globalen, regionalen und lokalen Dimensionen des Schwarzen Feminismus. Der Austausch mit anderen Schwarzen Frauenbewegungen bildete einen konstanten Schwerpunkt auf der Textebene in jeder Ausgabe. Und schließlich wird die transnationale Orientierung der Afrekete auf der Bildebene in Form von Bildern von kolonisierten Gebieten sowie in Form von Werbeanzeigen und Ankündigungen deutlich (exemplarisch Afrekete 2, 14, 33, 40). Afrekete/Adefra ist vor diesem Hintergrund als kollektiver Reflexionsraum zu verstehen, der Kritik an weißzentrischen Weltverhältnissen übt. In einer Zeit, in der lesbische Sexualität in ihrer Hyperdiversität wenig Versprachlichung fand, war die Hinwendung zu eigenen Schwarzen Körpern ein Weg, Erotik zu politisieren (Bergold-Caldwell 2014). Lesbische Liebe, queere Liebe für Schwarze Körper bekamen durch den Wissensraum der Afrekete eine Sprache voller Hingabe, Leidenschaft und Würdigung.

Ein leerer Raum mit Unterdruck

> Außerdem war und ist die Kenntnis und das Wissen um schwarze Frauen,
> die an der Theoriebildung zur Verteidigung von Fraueninteressen
> entscheidend mitgewirkt haben, so gut wie nicht vorhanden.
> Diese Unwissenheit führte bei mir, der schwarzen Frau, zu einem Vacuum,
> *einem leeren Raum mit Unterdruck*,
> zu einem Suchen nach etwas von dem ich wußte, daß es es geben muß,
> aber von dem ich keine Ahnung hatte, was es ist, wie es aussieht
> und wo ich es orten sollte.
> (Oguntoye 1989, 5. Hervorh. durch die Verfassenden)

Zur Textebene des vierten Heftes gehörte eine zunehmende Akzentsetzung auf das gemeinsame Schreiben als „Form der literarischen Selbsterforschung" (Afrekete 4/1989, 3). Thematisch standen die Fokussierungen auf Kämpfe um eine selbstbestimmte Schwarze Identität in einer weißzentrischen Gesellschaft im Mittelpunkt. Diese kollektive Erfahrung wurden in einer queer*geprägten Sprache als „Schwarzes Coming Out" bezeichnet (Afrekete 4/1989, 4). Es wurde Kritik an der mangelnden Auseinandersetzung mit Rassismus in Deutschland geäußert (ebd.). Diese Kritik richtete sich auch an die weiß- und mittelschichtszentrische Frauenbewegung, die mit ihren Nicht-Thematisierungen rassistisch geprägter Marginalisierungsrealitäten von Frauen of Color als Bremsklotz in der gesamten Frauenbewegung empfunden

wurde. Die gegenseitige Beeinflussung zwischen der Schwarzen Bewegung und der Mainstream- (als weißzentrisch kritisierten) Frauenbewegung in Deutschland (ebd.) wurde in einem Übersichtsartikel von Katharina Oguntoye sowohl kritisch als auch solidarisierend herausgestellt (Afrekete 4/1989, 40).

Zu den Besonderheiten der vierten Ausgabe gehörte der stark kontrapunktisch geprägte Titel: „schwarze Über-Lebens-Kunst!" Das Editorial erklärte, was darunter verstanden werden sollte, nämlich „Widerstand gegen Fremdbestimmung". Es wurde eine vehemente Rassismuskritik sowie eine Gesellschaftskritik an den Wahlerfolgen rechter und neofaschistischer Kräfte formuliert. Die dringende „Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit den rassistischen und sexistischen Strukturen ‚unserer' Gesellschaft" wurde erneut bekräftigt (Afrekete 4/1989, 1). Rassismus- und Gesellschaftskritik bezogen sich im Beitrag auf biologistische rassistische Klassifikation in den „Gen- und Reproduktionstechnologien", auf das Feld der weißzentrischen und kolonial geprägten Humanmedizin an der Schnittstelle zu bevölkerungspolitischen Techniken und Technologien (Afrekete 4/1989, 26-28) (vgl. Adamou in diesem Heft). Schwarze Über-Lebens-Kunst verwies und verweist noch immer auf einen Ort, an dem auf der Grundlage einer als gemeinsam verstandenen Erfahrung ums Über/Leben gerungen wurde (Lauré al-Samarai 2006). Für rassistisch Marginalisierte war der öffentliche Raum in Deutschland mit dem Einzug der rechten Partei „Die Republikaner" ins Berliner Abgeordnetenhaus 1989 und dem deutlichen Erstarken neo-faschistischer Kräfte zunehmend gefährlicher geworden (El-Tayeb 2016) und ist es noch mit den anhaltenden rechten Strukturen.

Das Wissensnetzwerk der Afrekete setzte sich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen, die ihr Kollektiv betrafen, schreibend auseinander. Eine starke gemeinsame affektive Komponente war erkennbar, das Entsetzen, die konkreten Überlebensängste und die Wut schlugen sich im Vorwort des Redaktionsteams nieder. Die gemeinsame Erkenntnisarbeit legt nahe, dass eigenständiges lesbisch*queeres Schwarzes Leben durch die Normalisierung konventioneller Archive verengt wurde und dass kontrapunktisches Leben nicht beliebige Wahl, sondern Mittel zur Wiederherstellung der Selbstbestimmung ist (vgl. St. Louis 1983; Piesche 2019). Die gemeinsame Konzeption von Überleben weist starke Bezüge zu einem Trauerort auf: Adefra/Afrekete als Community der Wissenden wird als ein fragiler Ort verstanden, an dem Trauer, Verlust, Schmerz, Liebe und Sexualität, der Annahme der eigenen Schwarzen Frauenkörper, der konkreten Auseinandersetzung mit verinnerlichten Herrschaftsstrukturen oder dem Aus-dem-Leben-Scheiden von Angehörigen und Freund*innen Raum gegeben werden soll (Auma/Kinder/Piesche 2020).

Afrekete wirkte von ihrer Gründung an als ein intersektional-rassismuskritisches Wissensnetzwerk und -archiv, in dem der Wut über Rassismus als Unrechtssystem Ausdruck verliehen und rassistische Alltagserfahrungen als Gesellschaftserfahrungen ernst genommen wurden. Sie stellten einen Ort dar, an dem themenbezogene Auseinandersetzungen mit und das Ringen um Selbstbezeichnungen forciert wurden. Im Wissensraum Afrekete konnte die mehrheitsgesellschaftliche binäre Kon-

struktion, dass Schwarzsein und Deutschsein sich ausschließen, konkret herausgefordert und die weiße Normalität aufgebrochen werden (El-Tayeb 2016). Zugleich wurde dieser Raum im Bewusstsein der eigenen Zerstörungskraft geschaffen. Praxen kollektiver Empathie sollten den vom Netzwerk Afrekete Adressierten Halt geben. Es ging darum, für die am Netzwerk beteiligten Schwarzen Frauen unterstützend zu wirken, damit sie Bildungsabschlüsse erlangen konnten, eine lustvolle und selbstbestimmte Sexualität ausprobieren und gemeinsam gegen den Strom schwimmen lernen konnten (Bergold-Caldwell 2020).

Die (vorerst) letzte Ausgabe der Afrekete

> Schwarze, Afro-Deutsche Schwestern und Leserinnen.
> Die AFREKETE Nr. 6 wird voraussichtlich für das nächste halbe Jahr die Letzte sein.
> Es fehlt uns an Redakteurinnen, die kontinuierlich mitarbeiten, an Finanzen und Zeit.
> Wir wollen die Pause dazu nutzen ein verändertes Konzept zu entwickeln,
> Kraft zu schöpfen diese wichtige Arbeit weiterzuführen.
> Es bedeutet nicht, dass die AFREKETE nie wieder erscheint!
> Schwarze Frauen, die Interesse an der Zeitungsarbeit haben und von sich annehmen
> die nötige Kraft (und auch Spaß daran) finden zu können
> sollten sich bei uns melden!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
> (Afrekete 6/1990, 1)

Schwarzes lesbisch*queeres Leben ist gekennzeichnet durch einen erschwerten Zugang zu Ressourcen. Diese Ressourcen fehlen dabei, eine eigenständige Sicht auf die soziale Welt kontinuierlich zu gestalten (vgl. Piesche 2016, 2019). Die Zentrierung von Schwarzer Geschichte als intersektionaler lesbisch-queerer Historisierung, mit dem impliziten Bezug zu Black History, sollte einen Kontrapunkt zu androzentrisch kodierten und heteronormativen, queer*phobischen Historisierungspraxen setzen.[5] In der letzten Ausgabe werden Gedichte zu einem großen Themenspektrum veröffentlicht: über rassismuskritischen Widerstand, fehlende Repräsentation, Identität, Versklavung, Kolonialismus, Selbstsuche, Reflexion, Isolation, Dis-Empowerment, Einsamkeit, Verlusterfahrungen, psychische Krisen, Liebe. Es wird ein prominentes, kontrapunktisches Gedicht von Pat Parker „for the white person who wants to know how to be my friend" veröffentlicht (Afrekete 6/1990, 2). Poesie war für Schwarze Frauen das erste Medium um sich über ihre subjektiv erfahrenen, inneren Zustände und Gefühle auszutauschen (vgl. Otoo 2019), sie war deswegen in der Afrekete sehr zentral. Durch dieses Medium wurden und werden schmerzvolle Erfahrungen und Gefühle rassistisch und queer*phobisch geprägter Dehumanisierung und Isolation geäußert (St. Louis 1983). Die Rubrik Termine und Veranstaltungen verweist auf die Wertschätzung von Routinen und Regelmäßigkeit und auf reale Möglichkeiten, an konkreten Orten zusammenzukommen, um sich solidarisch zu begegnen, anzuschauen und in Echtzeit anzusprechen (vgl. Eggers 2016).
Von historischer und politischer Relevanz ist eine explizite Thematisierung der Präsenz Schwarzer queer*feministischer Selbstorganisierung in der DDR. Der Bezug zu

zeitgeschichtlichen Transformationsprozessen (Wendezeit) wird durch die Anzeige einer Schwarzen lesbisch*queeren Gruppe konkret. In der Rubrik Ankündigungen (Kurzinfo/Gesuche) steht hierzu: „Schwarze DDR-Frauengruppe sucht feministisches Material (Bücher, Zeitschriften, Büromaterial usw.) Kontakt Postfach in Radebeul, DDR“ (Afrekete 6/1990, 41). Diese Schwarze DDR-Frauengruppe gründete sich 1989 und nahm sich in den Wendezeiten den Raum, die eigene feministische Erfahrung sowohl in einen deutsch-deutschen als auch in einen transnationalen Zusammenhang einzubinden (vgl. Piesche 2019). In dem Drang in der (Endphase der) DDR eine Schwarze feministische Bewegungserfahrung thematisierbar zu machen, suchten Schwarze queere Frauen aus Radebeul kontrapunktisches Material/Archivgüter. Diese Hinwendung zu Schwarzen feministischen Räumen fand in einer Zeit und in einer Umgebung statt, in der sich Weißsein aus Ost- und Westperspektive gegenseitig verstärkte; und, wie May Ayim hervorgehoben hat, exklusiv – unter Ausschluss von BIPoC aus Ost- und Westdeutschland – die sogenannte Wiedervereinigung feierte (Ayim 2005). Der kontrapunktische Fokus lenkte die Aufmerksamkeit nach der Vereinnahmung der DDR durch Westdeutschland auf das Kennenlernen und Zueinander-Finden in Community und nicht auf weißzentrische Erzählungen der Wende. Mit dem Kontakt zum Kollektiv Adefra und dem spezifischen Aufruf in der Afrekete nach queer-feministischem Material scheinen intersektionale Erinnerungen an die mit der Wende verbundenen Transformationsprozesse zumindest punktuell auf (vgl. Piesche 2019).

Neugestaltungen. Lustvoll, subversiv und kollektiv Wissen produzieren

> Schwarzer Feminismus ist nicht traditionslos,
> im Gegenteil, aber im materiellen Sinne besitzlos,
> da seine Ursprünge, den Zeugnissen seiner Ahninnen beraubt bzw. verstümmelt
> in den noch vorhandenen Strukturen (*gefangen* sind)[6].
> Die Suche und Erforschung der noch vorhandenen Strukturen, auch in uns,
> ist die Energie und die Kraft des Wissens der schwarzen Frau.
> (Pirch 1988, 35)

Die Beiträge und Perspektiven marginalisierter Wissenskollektive werden in Mainstreamdiskursen kaum wahr- und wenig ernst genommen und damit nicht normalisiert. Sie überleben dennoch in solchen selbstbestimmten Diskursorganen wie der Afrekete. In der Zeitschrift Afrekete und im Kulturforum Adefra positionieren sich Schwarze Frauen aktiv als Wissende, die gegen gesellschaftliche Normen und Barrieren (über-)leben. Die Schwarzen Feminismen von Afrekete verstehen sich als ein transnational verbundenes Wissensarchiv, das polyphon und plural wirkt (vgl. Eggers 2016, 2018). Schwarzer Feminismus strebt danach, eine Reproduktion normativer Logiken wie (nationaler) Grenz-, Raum- und Zeitvorstellungen, sowie individualisierende Heldennarrative zu durchkreuzen. Schreibende Frauen schreiben

Schwarzes Leben, Queeres Leben, Feministisches Leben in die Schriftkultur ein, schreiben sich selbst in die Geschichte und Gegenwart ein, erlangen mehr Kontrolle über Diskurse über Schwarzes Leben im deutschsprachigen Raum.

Kontrapunktische Studien

> Die Sichtbarwerdung gelebter tradierte schwarzer Frauenkultur
> und der Versuch, lebendige schwarze Frauenkultur zu vermitteln
> sowie die Schaffung von Lebensbedingungen, die schwarze Frauen nicht zwingen
> im tagtäglichen Einzelkämpferinnentum ihre Lebensberechtigung einzuklagen,
> sind für mich Aspekte *Schwarzen Feminismusses*,
> die gleichzeitig die Forderung an uns als afro-deutsche, schwarze Frauen
> stellen unseren eigenen Handlungs- und Lebensweisen zu überprüfen,
> und die, in diesem Prozess aufkommende Wut, Freude, Trauer
> nicht kollektiv gegeneinander, sondern kollektiv miteinander zu fühlen,
> zu leben und für uns kreativ zu nutzen.
> (Pirch 1988, 36, Hervorh. durch die Verfassenden)

Eine Analyse der Erzeugnisse der Akteur*innengemeinschaft Afrekete/Adefra ergibt eine Reihe radikal-orientierter Praxen der Selbst- und Weltverständnisse. Grundsätzlich müssen marginalisierte Netzwerke gegen Widerstände und Deklassierung konzeptuelle Ressourcen entwickeln, die sie der eigenen Gruppe und anderen devaluierten Subjekten zur Verfügung stellen. Durch ihre epistemischen Praxen verbinden sie ihre Wissensräume in Konfrontation, im Dialog, im Widerstreit mit anderen marginalisierten Wissensräumen, aber auch mit Räumen der epistemischen Ignoranz, genauer: mit privilegierten weißzentrischen Räumen, die marginalisierte Wissensproduktionen übersehen, entwerten, diskreditieren oder vereinnahmen. Äußere und innere Kämpfe und Reflexionen waren für diese gemeinschaftlichen Auseinandersetzungen bestimmend. Der kontinuierliche Kampf im Außen um einen eigenständigen selbstgesteuerten Raum fand zwischen einer weißzentrischen Gesellschaft und einer androzentrischen und heteronormativen Schwarzen Befreiungsbewegung statt. Erstere entwertete Schwarzes Leben, marginalisierte Schwarze Körper und Schwarze Wissensproduktionen. Die andere verwendete zwar Schwarzfeministisches Wissen hatte jedoch Schwierigkeiten damit ihre Strukturen Schwarzfeministischer Epistemic Agengy zuzuführen (Okech 2020; Bergold-Caldwell 2020). Die Kämpfe im Inneren betrafen den Umgang mit selbstzerstörerischen Impulsen rassismuserfahrener Subjekte miteinander. Die gemeinsame reflexive Überprüfung von Handlungs- und Lebensweisen umfasst eine kritische Auseinandersetzung mit neoliberalen Vereinnahmungsstrategien, der Singularisierung und Marktkonformität.

Kollektivität als Schutz und als Struktur eines gemeinsamen Wachstums:

> Schwarzer Feminismus ist immer an der konkreten Praxis der schwarzen Frau orientiert.
> D.h. indem schwarze Frauen anfangen sich untereinander auszutauschen,
> sich gegenseitig zu stützen bzw. unterstützen und Wege suchen füreinander und miteinander
> eine Basis zu erarbeiten/entwickeln – die den Aufbau eigener sozialer, ökonomischer, gesellschaftlicher und schließlich auch politischer Strukturen beinhalten – sind dies praktische
> Ausdrucksformen bisher erlebter und aufgezwungener Verhaltensweisen.
> Sie zu analysieren und vor dem Hintergrund der eigenen Geschichte neu zu definieren,
> ist letztlich der Versuch einer Neugestaltung und Andersartigkeit der Lebensbedingungen.
> (Pirch 1988, 35)

Afrekete begann als Namensgebung, stellt aber vielmehr ein Prinzip dar, eine wissensgeprägte gemeinsame Orientierung, basierend auf geteilten Erfahrungen. Deren gemeinsame Konkretisierung sollte ein solidarisches Schwarzes lesbisches Leben als gesellschaftliche Option stärken. Radikale, subversive Wissenspraxen und verkörperte Wissenspraxen spielten in diesem Bestreben eine zentrale Rolle. Schwarzen queeren Frauen sollte hierdurch ermöglicht werden, mit ihren Ausgrabungen und Neuanordnungen neue gesellschaftliche Infrastrukturen zu schaffen. Die Afrekete wurde zu einem konkreten Kommunikationsorgan und zu einem Symbol der möglichen Selbstbestimmung, für Schwarze Frauen* der 1980er Jahre und für Schwarzes lesbisch-queeres, intersektionales Leben. Sie wurde im Lorde'schen Sinne zu einer Navigationshilfe, die eine dauerhafte gemeinsame Orientierung in Deutschland geprägt hat. Die Generationen, die im deutschen Kontext aktiv an der Gestaltung des Schwarzen queer-feministischen Symbols Afrekete zusammengearbeitet hatten, arbeiten davon inspiriert weiterhin kollektiv an der schrittweisen Etablierung von intersektionalen Studien zu Schwarzsein und Schwarzem Europa.

Anmerkungen

1 In diesem Artikel werden alle Direkt-Zitate als Kontrapunkt zum Text rechtsbündig gesetzt. Diese Visualisierung soll produktiv irritieren und die Wahrnehmung verschieben und öffnen.

2 Die Begriffsdefinition wurde von den Verfassenden mosaikartig neu zusammengewürfelt und setzt sich zusammen aus dem Wiktionary Eintrag ‚Kontrapunkt'. Online: https://de.wiktionary.org/wiki/Kontrapunkt

3 Für den vorliegenden Beitrag beschränken wir das Datenmaterial auf drei Ausgaben der Afrekete; sie machen die Hälfte des Gesamtbestandes der Afrekete aus. Die Auswahl erfolgte pragmatisch. Es sind die einzigen Ausgaben, die sich noch im Besitz der Selbstorganisation Adefra befinden.

4 Signatur der Zeitschrift im FFBIZ. vgl. dazu Izabiliza 2018.

5 Diese fehlende Intersektionalität betrifft ebenso die Repräsentation und Historisierung Schwarzer Kulturpolitik. Vgl. Otoo 2019.

6 Ergänzung in der Klammer durch die Verfassenden.

Literatur

Afrekete 2, 1988: schwarzer feminismus?! Afrekete. Zeitung von afro-deutschen und schwarzen Frauen. (Hg.) Adefra Bremen, Elke Jank und Eva von Pirch c/o Frauenbuchladen Hagazussa e.V. Bremen.

Afrekete 4, 1989: schwarze überlebens-kunst. In: Afrekete. Zeitung von afro-deutschen und schwarzen Frauen. (Hg.) Adefra Bremen, Elke Jank und Eva von Pirch c/o Frauenbuchladen Hagazussa e.V. Bremen.

Afrekete 6, 1990: Kunst, Politik u.s.w. In: Afrekete. Zeitung von afro-deutschen und schwarzen Frauen. (Hg.) Adefra Bremen, Elke Jank und Eva von Pirch c/o Frauenbuchladen Hagazussa e.V. Bremen.

Ahmed, Sara, 2017: Living a Feminist Life. Durham, London.

Akwugo, Emejulu/**Sobande**, Francesca, 2019: To Exist is to Resist: Black Feminism in Europe. London.

Auma, Maureen Maisha/**Kinder**, Katja/**Piesche**, Peggy, 2019: Abschlussbericht des Berliner Konsultationsprozesses 2018 „Die Sichtbarmachung der Diskriminierung und der sozialen Resilienz von Menschen afrikanischer Herkunft in Berlin". In: Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung (Hrsg.): Schriften der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung, Berlin. Drucksache 18/2330. Internet: https://www.berlin.de/sen/lads/_assets/schwerpunkte/rechtsextremismus-rassismus-antisemitismus/9_un_190805_so3.pdf (22.8.2021).

Ayim, May, 2005: Blues in Schwarz und Weiß. Berlin.

Bergold-Caldwell, Denise, 2014: Der weiße Blick – Rassifizierungen Schwarzer Frauen über und durch Imaginationen des Sexuellen. In: Grubner, Barbara/Ott, Veronika (Hg.): Sexualität und Geschlecht. Feministische Annäherungen an ein unbehagliches Verhältnis. Sulzbach/Taunus, 69-86.

Bergold-Caldwell, Denise, 2020: Schwarze Weiblich*keiten Intersektionale Perspektiven auf Bildungs- und Subjektivierungsprozesse. Bielefeld.

Eggers, Maureen Maisha, 2014: Audre Lorde's Germany. In: Feministische Studien (Blog). Internet: https://blog.feministische-studien.de/2014/12/audre-lordes-germany/ (22.08.2021).

Eggers, Maureen Maisha, 2016: Knowledges of (Un-)Belonging – Epistemic Change as a Defining Mode for Black Women's Activism in Germany. In: Lennox, Sara/Nagl, Tobias (Hg.): Remapping Black Germany. New Perspectives on Afro-German History, Politics, and Culture. Amherst, 33-45.

Eggers, Maureen Maisha/**Mohamed**, Sabine, 2014: Schwarzes Feministisches Denken und Handeln. In: Franke, Yvonne/Mozygemba, Kati/Böge,Kathleen/Ritter, Betinna/Venohr, Dagmar (Hg.), Feminismen heute. Positionen in Theorie und Praxis. Bielefeld, 57-77.

El-Tayeb, Fatima, 2016: Undeutsch. Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft. Bielefeld.

Fatoba, Kemi, 2019: Die Initiative Adefra zeigt Schwarzen Frauen* in Deutschland, was Mut bedeutet. Internet: https://www.vogue.de/lifestyle/artikel/interview-adefra-frauen-die-mut-zeigen (22.08.2021).

Florvil, Tiffany N., 2020: Zur Beständigkeit der Graswurzel. Transnationale Perspektiven auf Schwarzen Antirassismus im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Internet: https://www.bpb.de/apuz/antirassismus-2020/316769/transnationale-perspektiven-auf-schwarzen-antirassismus-im-deutschland-des-20-jahrhunderts (22.08.2021).

Grasswick, Heidi E., 2004: Individuals-in-Communities: The Search for a Feminist Model of Epistemic Subjects. In: Hypatia. 19 (3), 85-120.

Heide, Johanna, 2020: Archiv. In: Gender Glossar. https://gender-glossar.de/a/item/104-archiv (22.08.2021).

Izabiliza, Diane, 2021: Afrekete. Zeitschrift für Afrodeutsche und Schwarze Frauen. Internet: https://www.das-feministische-archiv.de/wir-haben-sie-noch-alle/afrekete-zeitung-fuer-afro-deutsche-und-schwarze-frauen (22.08.2021).

Lauré al-Samarai, Nicola, 2006: Inspirited Topography: Über/Lebensräume, Heim-Suchungen und die Verortung der Erfahrung in Schwarzen deutschen Kultur- und Wissenstraditionen. In: Eggers, Maureen Maisha/Kilomba, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hg.),: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster, 118-135.

Lorde, Audre, 1994: Zami. A New Spelling of My Name. A Biomythography. Toronto.

Nelson, Lynn Hankinson, 1990: Who Knows? From Quine to Feminist Empiricism. Philadelphia.

Oguntoye, Katharina, 1989: Die Schwarze Deutsche Bewegung und die Frauenbewegung in Deutschland. In: Afrekete, 4, 3- 5 und 33-37.

Okech, Awino, 2020: African Feminist Epistemic Communities and Decoloniality. In: Critical African Studies. Special Issue: Decolonizing African Studies. 12 (3), 313-329.

Otoo, Sharon Dodua, 2019: In Sachen Sprache. In: GWI (Hg): Reach Everyone on the Planet: Kimberlé Crenshaw und die Intersektionalität. S. 91-93. Internet: https://www.boell.de/de/2019/04/16/reach-everyone-planet (22.08.2021).

Piesche, Peggy, 2012: Euer Schweigen schützt Euch nicht: Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland, Berlin.

Piesche, Peggy, 2016: Inscriptions into the Past, Anticipations of the Future: Audre Lorde and the Black Woman's Movement in Germany. In: Bolaki, Stella/Broeck, Sabine (Hg.): Audre Lorde's "Transnational Legacies", Amherst. 222-226.

Piesche, Peggy, 2019: Interview mit Peggy Piesche über Lesben in der DDR: „Sichtbarkeit kann niemals nur die eigene sein". In: Mädchenmannschaft. Internet: https://maedchenmannschaft.net/interview-peggy-piesche-lesben-in-der-ddr-sichtbarkeit-kann-niemals-nur-die-eigene-sein/ (22.08.2021).

Pirch, Eva von, 1988: Schwarzer Feminismus. In: Afrekete 2, 34-36.

Sanya, Brenda Nyandiko/Lutomia, Anne Namatsi, 2015: Archives and Collective Memories: Searching for African Women in the Pan-African Imaginary. In: Feminist Africa 20. Pan-Africanism and Feminism, 69-76. Internet: http://www.agi.ac.za/agi/feminist-africa/20/ (22.08.2021).

St. Louis, Nzingha Guy, 1983: Gedichte einer schönen Frau. Herdecke.

Tuana, Nancy, 2017: Feminist Epistemology: the subject of knowledge. In: Kidd, Ian James/Medina, José/Pohlhaus, Gaile: The Routledge Handbook of Epistemic Injustice. London, 125-139.